

# Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

48. Jahrg.

Abonnementpreis: Vierteljährlich 65 Pfennig, monatlich 22 Pfennig, auschl. Postbestellgebühr. Erscheinungstage des Korr.: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 19. März 1910.

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Versammlungs-, Vergütungsinferate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 32.

## Der „Korrespondent“ kostet

vierteljährlich 65 Pf., für zwei Monate 44 Pf., für einen Monat 22 Pf., und kann bei allen Postanstalten bestellt werden. — Dieser bescheidene Preis ermöglicht jedem Kollegen das Lesen des „Korr.“, der für jedes Verbandsmitglied ein unentbehrlicher Informator über das gesamte gewerbliche Leben ist. Wer in der Organisation seinen Platz ausfüllen will, ist ohne „Korr.“ dazu unfähig. Um seiner selbst willen muß jedes Mitglied des Verbandes Abonnetter des „Korr.“ sein.

## „Schaz, mach' Kasse . . .!“

Ist es an sich schon eine Verschwendung, ein ganzes Paket Streichhölzer nutzlos zu verwenden, wenn dem andern trotzdem kein Licht aufgeht, so ist das doppelt unverantwortlich bei dem durch die geeignete Finanzreform des heiligen römischen Reichs deutscher Nation ganz unerhört gesteigerten Preise für diese populären Unstreichhölzchen. Doch, wir wollen unsre Leser nicht allzu lange darauf warten lassen, was uns zu dieser Überschrift und zu diesen Auslassungen verleitet. Wir erhalten nämlich aus Lauenburg, aus jener Provinz, wo, weil es in Westpreußen nicht gelungen, die zehn starken Männer gesucht werden, um unter Führung des Herrn v. Januschau — wenn er gerade Zeit hat und nicht abreisen muß — den Reichstag zu verkörpern, nachstehendes Dokument als Beweis, daß die betreffenden Abänderer an der Stirnseite ihrer preußisch-deutsch gebuchten Individualität den erblühen Vermerk tragen: Dieser Ort darf nicht aufgefärrt werden! Doch hören wir:

Lauenburg, 5. März 1910.

Der verehrl. Redaktion

des „Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker“.

Den Bericht aus Lauenburg in Nr. 23 des „Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker“ können wir nicht unbeantwortet beiseite werfen, da derselbe doch vielfach gemeine Verleumdungen enthält, die den Tatsachen nicht entsprechen. Es ist erstaunlich, daß die Herren Verbandskollegen es gerade auf uns abgesehen haben und uns unablässig mit „Aufklärungen“ beglücken wollen, als ob unsre Lage ihnen ganz besonders am Herzen liege und sie uns in ein „Schlaraffenland“ führen möchten. Wir wissen sehr gut „Buchdruckerei“, „Tarif“ und „Verband“ auseinanderzuhalten, wissen auch, daß die Leistungen des Verbandes groß und anerkanntswert sind — verläßt sich doch so mancher Faule auf die gute Unterstüttung des Verbandes —, doch eins schickt sich nicht für alle. Wir können hier ohne Hilfe des Verbandes sehr gut fertig werden. Wir sind hier freie Leute und brauchen nicht abhängig zu sein von den Verordnungen, die jeden Augenblick vom Verband ausgegeben werden. Wenn der Herr Einsender glaubt, daß „der Herr im Haus“ uns betreffs der freien Zeit Verordnungen gibt, so ist er mit den hiesigen Verhältnissen absolut nicht bekannt. Unsre Frau Chefin kennt unsre Gesinnung und wußte im voraus, daß wir kein Interesse für Verbandsvorträge haben. Eine besonders gefällige Bemerkung spricht aus dem Munde: „Wie erzählt wird, sollen einige der Zurückgebliebenen beinahe kniefällig gebeten haben, doch da bleiben zu dürfen um.“ Wer das erzählt hat, der hat ein Märchen erzählt, mag sich jedoch hüten, seine Geistesfunten noch einmal in solch gemeiner Weise sprühen zu lassen. Nach dem Sonntag, an dem wir unsern Beitritt zum Verbandsverbande zugesagt hatten, um nur von der ewigen Geheer erlöst zu sein, waren wir gleich andern Tags alle einig, uns nicht an den Verband zu binden. Erst am nächsten Sonnabend wurde einem Kollegen gekündigt, weil ein Lehrling seine Beurlaubung beendet hatte und dadurch die Anzahl des Personals zu groß erschien. Natürlich ließ der gekündigte Kollege sich nur nicht aus dem Verbandsstreifen; zwei andre Kollegen, die auch merkten, daß ihres Weibens hier nicht von langer Dauer sein würde, wurden nur beim Chef vorstellig wegen Anerkennung des Tarifs. Jetzt erst erfuhr der Chef die Verbandsangelegenheit. Da er den

Tarif nicht anerkennen wollte, gingen auch diese beiden Kollegen. Damit war die ganze Sache erledigt. Der Chef hat über diese ganze Angelegenheit zu niemand ein Wörtchen erwähnt. Sachhaft ist ferner die Anekdote betreffs der Papierstreifen. Mag sein, daß der Erzähler dieser Märchen selbst einmal das Annullationsobjekt gewesen ist. Nur schade, daß niemand davon etwas gesehen hat; der traurige Gehilfe sowohl wie der freche Lehrling hätten für einen wohlverdienten Denktzettel nicht zu sorgen brauchen. Übertretungen und Schwächen kommen übrigens auch in tarifstreuen Druckereien genug vor. Mögen die Herren nun noch manche „amüsante Unterhaltung“ über uns veranstalten, das soll uns wenig kümmern. Wer dem Verband angehört, mag sich darin glücklich fühlen und sehen, wie er ihn zu seinem Vorteil ausnützen kann, das soll unsre Sorge nicht sein. Ebenso mögen die Herren Verbändler nicht um uns sorgen, sondern uns in Ruhe lassen. Wir wissen selbst, was wir zu tun haben.

Ergebenst

Die Kollegen der Buchdruckerei S. Wabengoth, Lauenburg in Pommern.

Mehr kann man wohl für sein Geld in diesen teuren Zeiten nicht verlangen! Uns dünkt, daß bei dieser Monstrelustung eine kleine Anleihe bei der „Frau Chefin“ gemacht worden ist, denn sie „kennt unsre Gesinnung im voraus“, was allerdings nicht unter die besonderen Tagesereignisse zu rubrizieren wäre, denn „die Kollegen der Buchdruckerei S. Wabengoth, Lauenburg i. Pomm.“ gibt es leider noch in allen Kreisen der Arbeiterklasse, ob sie nun als Buchdrucker, Klempner oder Holzarbeiter firmieren. Nachdem die Herren Kollegen der „Frau Chefin“, die so glücklich ist, bei ihren Gehilfen auf ein so weitgehendes Verständnis zu stoßen, „den Bericht aus Lauenburg . . . nicht unbeantwortet beiseite werfen“, wollen wir nicht minder höflich sein und diese Erwiderung — irgendeine Bezeichnung muß man doch dafür erfinden! — auch nicht „beiseite werfen“, denn wer weiß, welche Kopfschmerzen nötig waren, bis dieses Muster von Indifferentismus in Reinschrift gebracht war. Schon der Anfang ist so vielversprechend: der Bericht „enthält vielfach gemeine Verleumdungen, die den Tatsachen nicht entsprechen“; demnach gibt es auch gemeine Verleumdungen, die den Tatsachen entsprechen! Ja, ja, die Herren haben recht: „eins schickt sich nicht für alle!“ Vor allem schickt sich nicht für die Herren, sich in einer Kritik des Verbandes und seiner Mitglieder zu ergeben, den sie gar nicht kennen und kennen lernen wollen. Für ihre Meinung und Überzeugung thront die „Frau Chefin“ erhaben wie das Orakel zu Delphi. Danach ist zweifellos erwiesen, daß „sich doch so mancher Faule auf die gute Unterstüttung des Verbandes verläßt“. Freilich, wer so „fleißig“ ist, unbestimmt um jeden Tarif zu jedem Preise, der ihm gutwillig von der „Frau Chefin“ bezahlt wird, zu arbeiten; wenn die Verbandsleitung und der Zusammenhalt und die Kameradschaftlichkeit mit selbsteigenen einen Pappenstiel gilt gegenüber dem kostenlosen Wohlwollen der „Frau Chefin“; wer treu und ergeben, wie sie es will, die Geschichte seines Proletarierdaseins hinnimmt, nicht zuckt und nicht muckt und „gleich andern Tags einig“ ist, daß wir „uns nicht an den Verband binden“; wer es als ganz „natürlich“ findet, daß der Kollege, der für den Tarif eintritt, zum Tempel hinausgeworfen wird, solch fleißige Leute, solche Charaktere, solche Kollegen — aber diesmal in „— haben die Berechtigung, von jenen „Faulen“ zu reden, die „auf die gute Unterstüttung des Verbandes“ hin sich zur Ruhe setzen. Von der „ewigen Geheer“ des Verbandes „erlöst zu sein“, dünkt der Lauenburger Fleißigen gleich der Erlösung aus dem Fegfeuer. Wie wird es aber, wenn die „Frau Chefin“ nicht mehr mitmachen will, oder wenn die Hude verkauft wird, oder wenn die Segmaschine noch fleißiger ist, oder wenn die Herren alt werden usw., und sie müssen ihr Bündel schnüren und „von jeder menschlichen Hilfe so weit“ in einem andern Orte den Kampf ums Dasein aufnehmen, wo unter Umständen keine Frau Chefin vorhanden ist, „die unsre Gesinnung kennt“? Solche Vögel haben wir am Morgen schon öfters pfeifen hören, aber am Abend hat sie die Kage gefressen. Im Ernst, die Kollegen in Lauenburg sind zu bedauern ob ihrer Verständnislosigkeit für den Gedanken der Organisierung; mögen sie nur ruhig weiter für ihre „Frau Chefin“ schwärmen und „freie Leute“ mit der von ihnen beludeten vogelfreien Sklavenmoral bleiben, für uns macht

es ja nichts aus, ob der Verband zehn Mitglieder unter oder über 60000 hat. Vorkäuflich aber wollen wir auf eignen Wunsch die Herren „in Ruhe lassen“, denn wirklich, sie sind „zu schade fürs Geschäft!“

## Korrespondenzen.

**Annaberg-Buchholz.** Am 13. März konnten wir den Kollegen Gildenberg aus Halle a. S., den wir zu einem Vortrag über „Deutschlands Sozialgesetzgebung“ gewonnen hatten, in unsrer Stadt begrüßen. Der Redner verstand es, in über zweistündigen Ausführungen die Zuhörer zu fesseln. Auf die einzelnen Punkte dieses interessanten und lehrreichen Vortrags hier einzugehen, würde zu weit führen. Der ungeteilte Beifall am Schluß bewies, daß alle Anwesenden mit den Ausführungen vollständig einverstanden waren. Nachdem noch einige Anfragen an den Referenten gerichtet wurden, konnte die Versammlung geschlossen werden. Leider mußte konstatiert werden, daß von den eingeladenen auswärtigen Kollegen recht wenige erschienen waren.

**Aue i. Ergeb.** Die am 12. März abgehaltene Monatsversammlung war fast nur von jüngeren Kollegen besucht. Es ist mit Freuden zu begrüßen, daß diese seit der Generalversammlung ein regeres Interesse am Versammlungsleben zeigen. Nach Bekanntgabe eines Rundschreibens des Verbandsvorstandes hielt Kollege Wilhelm einen Vortrag über die soziale Gesetzgebung. Redner schilderte in einfüßiger Rede das ganze Versicherungswesen. Dem Referenten wurde am Schluß seiner Ausführungen durch Ergeben von den Plänen gedankt. Die weiteren Punkte waren interner Natur.

**Berlin.** (Erklärung.) Der Bericht des Brandenburgischen Maschinenfehrerevereins enthält einige den Tatsachen nicht entsprechende Wendungen, daß ich mich veranlaßt sehe, folgendes zu erklären: Nicht ich, sondern der Kollege Stern hat in seiner Eigenschaft als zweiter Vorsitzender des Brandenburgischen Maschinenfehrerevereins einen Streit vom Baune gebrochen, indem er mir seine Kenntnis von einer vakanten Kondition absichtlich verschwiegen, nur um mich aus persönlichen Gründen von der Frage kommenden Offizin fernzuhalten. Wenn dieser „kollegiale“ Akt nicht gelang, so verbande ich diesen Umstand dem kollegialen Sinn eines schlichten Mitglieds. Diese Handlung des Kollegen St. findet noch eine schärfere Beleuchtung, daß ich etwa 16 Wochen konditionslos und in vier Wochen eine Aussteuerung aus der Unterstützungskasse fällig war. Auch kann der Kollege St. nicht den geringsten Nachweis erbringen, was eine derartige persönliche Voreingenommenheit gegen meine Person rechtfertigen konnte. Im Gegenteil, er war es, der mir Dank in der Öffentlichkeit sagte für meine gewerkschaftlichen Betätigungen. Zwei Tage später unterstützte St. auf Anraten eines Kollegen ein andres Anstellungsvergeß bei der betreffenden Firma. Durch diese Handlung befandete St. einwandfrei, daß mein Oblus von 50 Pf. pro Monat weiter bedeute als der andern Mitglieder. Diese Angelegenheit diente auch von seiten des Kollegen St. dazu, den Bauvorkand erster Instanz zu düpieren. Zwei Tage nach der Sitzung stellte ich durch Befragen des betreffenden Kollegen fest, daß er nicht am Sonnabend, sondern am Montag darauf Kenntnis und später Unterstützung durch Kollegen St. von der vakanten Kondition erhielt. Der Zwang der Verpflichtung, mit Zustimmung zu geben, lag nicht vor. Nachdem St. aber sein Bedauern mit gegenüber äußerte über die trübe Lage des Arbeitsmarkts, um weiter etwas zu verschweigen, was meiner Existenzlage schädigend war, um jedoch ein andres Gesuch zu unterstützen, überlasse ich es dem Urteile der Allgemeinheit, wer den Streit vom Baune gebrochen hat. Es war mein fester Entschluß, die Sache auf sich beruhen zu lassen, jedoch auf keinen Fall St. für irgend ein Amt meine Stimme zu geben. Nun habe ich in der Generalversammlung des Brandenburgischen Maschinenfehrerevereins auf eine provozierende Äußerung des ersten Vorsitzenden in bezug auf einen Antrag, den Vorstand en bloc wieder zu wählen, folgendes erklärt: Um mich nicht wieder eines Akts der Freigebit schuldig zu machen, erkläre ich, daß ich den ersten Vorsitzenden wegen seines persönlichen Tons und den zweiten Vorsitzenden wegen einer gewerkschaftlichen Verfehlung meine Stimme verweigern muß; den andern Mitgliedern werde ich auch weiter mein Vertrauen belunden. Ich bezugiere meinen Ge-

dankegang wie folgt: Eine unlegale Handlung ist auch bei einem zweiten Vorfinden zumindest eine Verfehlung und eine gewerkschaftliche deshalb, weil nach meiner Ansicht die Maschinenbesitzer eine indirekte Gewerkschaft des Verbandes der Deutschen Buchdrucker darstellt. Alle anderen Auslegungen habe ich als Unterstellungen zurückgewiesen. Als Beweisstück, daß der Ausdruck ehrenrührige Handlungen nicht in sich schloß, diene auch weiter, daß Kollege St. bis auf vier Stimmen sofort wiedergewählt wurde. Der vom Kollegen Massini nachträglich schriftlich fixierte Bedankegang wurde, veranlaßt durch den Kon. M. S., der durch nichts begründet war, von mir abgelehnt. Was darum werde ich, wenn dieser Streit Weiterungen zeitigen sollte, an anderer Stelle nachweisen. In der von mir beantragten Revisions Sitzung erklärte M., daß für den Vorwurf der persönlichen Streitfall erliegt sei, dies hinderte M. jedoch nicht, der Gegenpartei die veröffentlichte Erklärung zu geben. Ich erkläre nochmals ehrenrührig, daß der Vorwurf ehrenrühriger gewerkschaftlicher Handlungen in der Erklärung nur im Sinne Massinis entstanden ist und ich nur auf ein Mißverständnis zurückführe, dafür kann ich jederzeit einwandfreie Bezeugen stellen. Dank der Objektivität der Mitglieder des Berliner Gewerkschaftsverbandes fiel der seitens des Vorstandes des Stranderbürgischen Maschinenbesitzers gestiftete neue Streich wüßig ins Wasser, da der Gewerkschaft keine Neigung zeigte, meinen Worten geringere Bedeutung beizumessen als denen der Gegenpartei. Was den statutenwidrigen Ausschluß aus dem Stranderbürgischen Maschinenbesitzers betrifft, so habe ich auf den Protest verzichtet. Ich rechne mit den Ausschluß nur zur Ehre an! Gustav Hopf.

K. Dortmund (Bezirk). Die am 6. März hier abgehaltene Bezirksversammlung war von 162 Kollegen besucht. Vertreten waren die Orte: Dortmund durch 105, Hamm 28, Soest, Hörde, Raftrop je 5, Linna 4, Ufeln, Wittenortmund je 3, Brambauer, Eving, Ramen und Werk durch je 1 Kollege. Vor Eintritt in die Tagesordnung ergriff die Versammlung das Andenken des in Ufeln verstorbenen Kollegen August Post. Der Gesangsverein Epilogaphia Dortmund erfreute die Anwesenden, sodann durch den Vortrag zweier Lieder. Nach einer herzlichen Begrüßung durch den Vorsitzenden Schippers brachte derselbe unter „Vereinsmitteilungen“ einige Zirkulare des Zentral- und Gewerkschafts sowie des Dortmund Gewerkschaftsstellens zur Verlesung. Ferner ersuchte er dringend, die Fragebogen für das Tarifamt gewissenhaft auszufüllen und unverzüglich abzugeben. Als dann erstattete der Vorsitzende den Jahresbericht. Der gedruckt vorliegende Massenbericht gab zu Einwendungen keinen Anlaß. Die Neuwahl des Vorstandes ergab die Wiederwahl des Vorsitzenden, des Kassierers und eines Beisitzers, neugewählt wurden der Schriftführer und ein Beisitzer. Den Bericht von der letzten Kreisamtsitzung erstattete in ausführlicher Weise Kollege Baumgen. Eine Diskussion wurde nicht beliebt.

Bezirk Duisburg. Die am 6. März in Oberhausen abgehaltene Bezirksversammlung war von 138 Kollegen besucht, und zwar von Emmerich 19, Rees 2, Marxloh 1, Bocholt 6, Wesel 16, Duisburg 34, Ruhrort 22, Oberhausen 38 Kollegen. Der Vorsitzende gedachte nach der üblichen Begrüßung der Erschienenen der Toten des vergangenen Jahres, es sind deren vier. Hierauf wurde der vom Vorort gemälte Bezirksvorstand debattelos bestätigt. Der Seher Gerhard Kuper aus Papenburg wurde wegen Konditionsannahme in der tarifuntreuen Druckerei J. H. Steinkamp in Duisburg ausgeschlossen. Den Jahresbericht erstattete der Vorsitzende Höner. Den Bericht von der Kreisamtsitzung gab ebenfalls der Vorsitzende, die Kollegen spendeten lebhaften Beifall.

Th. Graudenz. Die am 19. Februar und 12. März abgehaltenen Monatsversammlungen hatten sich fast vollständigen Besuchs zu erfreuen. In der ersten Versammlung hielt zu Beginn Herr Dr. Rikowski einen Vortrag über die Erkrankungen der Atmungsorgane. In etwa einstündigen Ausführungen erging Referent sich über den Bau der Lunge und die Zirkulation, schilderte die verschiedenen Arten der Lungenerkrankheiten und verweilte besonders ausführlich bei dem ärgsten Feinde der Menschheit, dem Tuberkelbazillus, der etwa ein Siebentel derselben dahintrafft. Dem Vortragenden wurde der lebhafteste Dank der Versammlung zuteil. Weiter hatte diese Versammlung sich mit der Auffstellung der Kandidaten zur Wahl der Delegierten und Stellvertreter sowie mit Vorschlägen zum Gantage zu beschäftigen. Beide Versammlungen hatten neben Aufnahmen auch Wahlen zu erleben. Der Vorsitzende Konrad, der eine Stelle als Versicherungsinspektor angenommen, und der Kassierer Weiß, der zum Kandidaten der Allgemeinen Ortskrankenkasse gewählt worden ist, sind aus dem Beruf und auch aus ihren Ämtern geschieden. Weiden Kollegen wurde für ihre treue Pflichterfüllung der herzlichste Dank des Ortsvereins ausgesprochen. Zum Vorsitzenden wurde Kollege Guo Slowinski, zum Kassierer der stellvertretende Vorsitzende Kollege Max Koch gewählt. Gantage sowie innere Angelegenheiten bildeten den Schluß beider Versammlungen.

dt. Hannover. (Außerordentliche Mitgliederversammlung vom 13. März). Der Vorsitzende Schweinich wies auf den gedruckt vorliegenden Jahresbericht hin (siehe später unter Jahresberichten) und fügte diesem noch einige Erläuterungen an. Zum Schluß richtete derselbe einen warmen Appell an die Kollegen, eifrig an den Versammlungen teilzunehmen. Die nächstjährige Tarifrevision werfe ihre Schatten voraus. Nur wenn alle mitarbeiten, könne unser Verband seine ge-

schäftliche Mission auch in der kommenden ersten Zeit erfüllen. Der Vorsitzende schloß seine Ausführungen mit den beherzigenswerten Worten:

Gedenkt des Wortes auch in Wetters Wägen: Was du ererbst von deinen Vätern, Streub' es, um es zu besitzen.

Zum Massenbericht gab der Verwalter Ehrhardt noch einige Erklärungen. In der Diskussion wurde Klage geführt über ein Abkommen der hiesigen Prinzipale, wonach es den Spezialkräften fast unmöglich gemacht ist, am Ort ihre Stellung durch Konstitutionswechsel zu verbessern. Auch auf den in letzter Zeit hier eingeführten Maternaustausch einiger Zeitungen wurde hingewiesen. Die sodann vorgenommenen Wahlen ergaben die Wiederwahl des Gesamtvorstandes.

H. Hagen. Unre erste diesjährige Bezirksversammlung, welche von 132 Mitgliedern besucht war, fand am 6. März in Hagen statt. Vertreten waren die Druckorte Hagen mit 48, Hferlohn 32, Urnsberg 13, Lüdenscheid, Menden, Neheim, Schmerze je 7, Hemer 3, Ulfena 2, Halver, Hohenlimburg, Mettenberg je 1 Kollege. Als Gäste waren zwei Kollegen aus Gwelsberg und einer aus Dortmund erschienen. Vor Eintritt in die Verhandlungen überreichte der Vorsitzende Dr. Hagen im Auftrag des Ortsvereins Lüdenscheid unsern Kollegen Verbold für seine vierjährige Mitgliedschaft im Verband eine prachtvolle Fruchtstale mit geeigneter Widmung. Der Vorsitzende Lorenz stattete hierauf im Namen des Kollegen Verbold seinen Dank für die Ehrung ab. (Der Ortsverein Hagen ehrte den Jubilär durch eine größere Festeranstellung am 5. März, zu der auch unser Gewerkschaftler Albrecht erschienen war, welcher die Festrede übernommen hatte.) Der Kassierer erstattete den Massenbericht pro viertes Quartal; es wurde ihm auf Antrag der Revisoren für seine korrekte Kasienführung einstimmig Entlastung erteilt. Bei der alsdann vorgenommenen Vorstandswahl wurde auf Antrag des Kollegen Wetter (Hagen) der Vorstand des Ortsvereins Hagen per Akklamation auch einstimmig zum Bezirksvorstande gewählt. Der Vorsitzende erstattete hierauf den Bericht von der am 28. Februar in Köln abgehaltenen Kreisamtsitzung, der eine rege Debatte zeitigte. Als Ort der nächsten Bezirksversammlung wurde Neheim gewählt. Da unter „Verschiedenes“ sich eine große Unruhe bemerkbar machte, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Kr. Mürnb. Eine sehr gut besuchte Mitgliederversammlung hatten wir am 12. März im „Englischen Hof“ zu verzeichnen. Der Landtagsabgeordnete, Rechtsanwält Dr. Süßheim, war zu einem Vortrage erschienen worden. Über das Thema: „Der Kampf ums Recht“, sprach er über eine Stunde und wurde ihm am Schluß reichlicher Beifall zuteil. Im Namen der Versammlung dankte ihm der Vorsitzende für seine so lehrreichen Ausführungen. Ausgeschlossen und vom Gau genehmigt wurde der Rotationsmaschinenmeister Schumm (früher in Fürtich, Nordbanische Zeitung). Als Jubilär zu unserm Jahrestag in Neumarkt (50jähriges Buchdruckerjubiläum) zählen wir außer unserm „Martins Pauli“ auch noch den Kollegen Uhlmann in der „Fränkischen Tagespost“. Da die Vorstandswahl von letzterem Jubiläum keine Kenntnis hatte, konnte dies leider im letzten Berichte nicht erwähnt werden und sei hiermit nachgeholt. Das bayrische Arbeiterjüngertum findet hier heuer zu Pfingsten statt. Da beschloßen wurde, sich zu beteiligen, machte die Vorstandswahl die näheren Ausarbeitungen und gab ein Zirkular heraus, um eine Übersicht darüber zu gewinnen. Die Einzeichnung war jedoch eine derart laue (ganz 13), daß die Beteiligung am Festzuge somit gefallen ist. Eine rege Beteiligung der Mitglieder sei jedoch sehr erwünscht. Nach einigen dringlichen Angelegenheiten, indem der Arbeitsnachweis einer Kritik unterzogen wurde, kam man noch über die Auskunfterteilung bei Annahme einer Kondition zu sprechen. Ein Stereotypur von Basel frug beim Gewerkschaft an und erhielt eine günstige Auskunft über die betreffende Firma, trotzdem von seiten der früheren Vorstandswahl dem Gewerkschaft über die betreffende Firma genau berichtet worden war. Der Kollege wurde — wie es üblich ist in dieser Druckerei — nach kurzer Zeit entlassen und liegt nun auf dem Pfahle. Die Versammlung war der Ansicht, daß die Verhältnisse entsprechend sein müßte.

Bezirk Siegen. Am 6. März tagte in Siegen unre erste diesjährige Bezirksversammlung, die von 36 Kollegen besucht war. Leider hielten es die übrigen nicht für nötig, zu erscheinen, wohl in dem Glauben, daß das, was zur Verhandlung stehe, nicht „interessant“ sei und ste das, was Kollege Betram (Röln) über die am 28. Februar in Köln stattgefundene Kreisamtsitzung des II. Tarifkreises zu sagen hätte, längst müßten. Nach Begrüßung der Erschienenen erstattete der Vorsitzende den Jahresbericht. Sodann wurde der Versammlung unter Hinweis auf den seitens des Ortsvereins Dillenburg erschienenen Bericht im „Forr.“, welcher wünschte, daß sich der Bezirk Siegen um einen Druckort im Westerwalde kümmern möge, bekanntgegeben, daß ein Schreiben des Vorstandes, in welchem die Bitte ausgesprochen war, eventuell Material nach hier zu übermitteln, von Dillenburg-Herbormer Vorstand überhaupt nicht beantwortet wurde. Der Bericht des Kassierers lautete günstig. Sodann erstattete Kollege Betram (Röln) Bericht über die oben erwähnte Forderung, wofür ihm reichlicher Beifall zuteil wurde. In Anbetracht der guten Kasienverhältnisse konnte das Jahrgeld für die IV. Klasse voll vergütet werden.

Die Bezahlung amtlicher Inserate hat in den letzten Jahren schon in vielen Stadtverwaltungen und bei sonstigen Behörden Anlaß zu lebhaften Auseinandersetzungen gegeben. Verursacht wurden solche Debatten meist durch das Verlangen der Zeitungsverleger, daß ihre Leistungen in ebenso gerechter Weise zu bewerten seien wie diejenigen anderer Gewerbe, die doch ihre Arbeiten für Gemeinde- und Staatsbehörden auch nur gegen anständige Bezahlung liefern. Die Erfahrung hat aber nun gelehrt, daß besonders in den Gemeindeverwaltungen, den Bürgerausschüssen, Gemeinderäten usw. sehr wenig Verständnis für eine so selbstverständliche Forderung zu finden war. Es ist dies leider eine Tatsache, deren Ursachen zum großen Teil auf die bekannnten ungeliebten Konkurrenzverhältnisse unter den Zeitungsverlegern selbst zurückzuführen sind. Aber erfreulicherweise hat ein gesunder Organisationsgedanke auch in dieser Sparte schon den Weg zum Besseren gezeigt und dazu geführt, daß durch besseren Zusammenfluß solche gewerkschaftliche Auswüchse beschnitten werden können. So bietet gegenwärtig eine Bewegung in diesem Sinn in Jena bemerkenswerte Momente, die wir in verschiedenen Einzelheiten auch an dieser Stelle festhalten möchten, weil sie am besten die ungeliebten und ungedeuten Zustände in der vorliegenden Frage beleuchten und gleichzeitig auch zeigen, wie der Kampf gegen eine solche Ausnützung der Zeitungen durch städtische und staatliche Behörden auch anderwärts zu führen ist. Die „Jenaische Zeitung“ bringt eine Zusammenstellung, in der nachgewiesen wird, wie lächerlich gering die von der Jenaer Stadtverwaltung ausgemessene Kaufsumme im Betrage von 500 Mk. für diese zwei bis jetzt war. Sie schreibt: „Ursprünglich muß dieser Preis ein angemessener gewesen sein. Aber schon 1876 hatten die Anzeigen einen Zeilenwert von 802 Mk., 1877 wurde zum ersten Male mit 1029 Mk. das erste Tausend überschritten. Aber, um nur einige Jahre herauszugreifen, im Jahre 1888 betrug der Wert der gemeindebehördlichen Anzeigen bereits 1770 Mk., im Jahre 1907 war er auf 2436 Mk., im Jahre 1908 auf 2729, im Jahre 1909 auf 2738 Mk. gestiegen. Das Verhältnis war nun so geworden, daß die Zeitung der Stadt jährlich Tausende schenkte. Man kann dagegen einwenden, daß in früheren Jahren die „Jenaische Zeitung“ das einzige Blatt war, dem die Behörde ihre Anzeigen zuwies, daß sie also mit den Tausenden von Mark jährlich ein Privilegium bezahlte hätte. Aber selbst angenommen, daß die großen Summen in einem richtigen Verhältnis zu solchem Privilegie gestanden hätten, so war doch dieses durchbrochen, als das „Volksblatt“ gleichfalls die Anzeigen bekam, und der Gemeinderat selbst hat es völlig aufgehoben durch seine wiederholte und ausdrückliche Erklärung, daß allen drei Zeitungen am Orte daselbe Recht zubilligen sei. Die drei Zeitungen haben sich nun auf den Boden dieser Gleichberechtigung gestellt und ziehen daraus die einzig mögliche Forderung: Wir stehen dem Gemeinderat als gleichberechtigte Lieferanten gegenüber und verlangen jetzt auch eine angemessene Bezahlung unserer Leistungen. Sie verlangen damit weiter nichts als ihr gutes Recht.“ Dann wird darauf hingewiesen, daß der Zeitungsverleger ebenso wie jeder andre Unternehmer mit der Leistung zu rechnen habe, und daß er dem Seher, wenn er eine amtliche Bekanntmachung sehe, nicht weniger Lohn geben könne als für eine andre Arbeit. Und wörtlich heißt es dann weiter: „Der Zeitungsverleger muß alles, was er im Betrieb an Material und Arbeitskraft gebraucht, voll und ohne Abzug bezahlen. Dafür hat er dann aber auch das Recht, für seine gewerblichen Leistungen sich genau so gut bezahlen zu lassen wie jeder andre Gewerbetreibende. Es bleibt dann trotzdem noch immer ein weites Gebiet, auf dem der Verleger seinen Idealismus betätigen kann. Ohne darauf näher einzugehen, sei hier nur kurz erwähnt, daß wir vor einigen Jahren auf einer Fachversammlung statistisch nachgewiesen haben, daß monatlich für rund 3000 Mk. Zeilen gratis beansprucht werden von uns — das sind Aufträge, Bekanntmachungen usw. zu wohlthätigen, gemeinnützigen und patriotischen Zwecken — selbstverständlich immer mit dem lebenswichtigen Hinweis des Einsenders: „Im Interesse Ihres Werkkreises bitten wir Sie...“ Ist es doch vorzuziehen, daß jemand eine Anzeige bringt, um einen Verein zu gründen: „Wer bezahlen kann ich's nicht, Sie nehmen's doch wohl umsonst auf?“ Würde derselbe Mann wohl auf den Gedanken kommen, in ein Papiergeschäft zu gehen mit der Bitte um Schreibpapier: „Bezahlen kann ich's aber nicht. Schenken Sie's mir zum Protokollführen für einen gemeinnützigen Verein?“ Der Gedanke kommt keinem Menschen! Aber bei der Zeitung ist das etwas andres. „Herrgott, die paar Zeilen machen Sie doch nicht arm oder reich!“ Nein, die paar Zeilen gewiß nicht, aber es handelt sich um Tausende von Zeilen, die so gratis erbeten werden. Das Recht ist also ganz unzweifelhaft auf seiten der Verleger. Wie stellt sich nun aber der Gemeinderat? Das ist der interessanteste Punkt bei der Geschichte. Die bürgerlichen Gemeinderatsmitglieder sind maßlos erstaut. So viel mehr sollen wir bezahlen? Das geht nicht! Es wird vom Gemeindevorstande, dem Gemeinderatsvorsitzenden und einem Gemeinderatsmitglied ausgeführt, daß die Erhöhung gar nicht so groß ist, da durch Einschränkung der Anzeigen ganz wesentlich gespart werden kann. Das Argument wird überhört oder doch wenig beachtet. „Bisher haben wir 975 Mk. bezahlt, und nun sollen wir Tausende bezahlen? Gib's nicht!“ Nicht ein bürgerliches Gemeinderatsmitglied tritt dagegen auf. Die Sozialdemokraten sind es, die darauf aufmerksam machen, daß die bisherige Bezahlung eigentlich nur ein Trinkgeld



war und gar nicht in Betracht kommt als Vergleich mit dem, was von den Verlegern verlangt und geleistet worden ist. Sie sprechen natürlich für Ihr Blatt! Wäre es ihnen entgegen. Ja, ist das nicht aller Ehren wert? Haben denn die nichtsozialistischen demokratischen Bürger kein Interesse an der wirtschaftlichen Existenz ihrer Parteiblätter? Sollen diese nur Pflichten haben, während ihnen ein der selbstverständlichen Rechte abgesprochen wird? Aber, wird von nichtsozialdemokratischer Seite eingewendet, wir haben hier nicht für uns oder für eine Partei zu sprechen, sondern für die Allgemeinheit. Die Allgemeinheit, meinen wir, hat das allergrößte Interesse daran, daß die Gemeinde gerecht gegen alle ihre Lieferanten ist und angemessen bezahlt, was sie verlangt. Die Anzeigen dienen dem allgemeinen Interesse, wendet der Urmacher ein, worauf er gefragt wird: Die Kirchenturnmühe dient doch gewiß noch vielmehr dem allgemeinen Interesse! Hat er denn die umsonst oder zum halben Preise repariert? Darob Entrüstung, das ist ganz etwas andres, natürlich! Und der Herr Urmacher, der selbst Gewerbetreibender ist, was es denn auch, der meinte: „Sont bekämpfen sich doch die Zeitungen immer und nun mit einem Male sind sie einig, und er hat damit allerdings sehr recht. Gar zu lange haben die politischen Zeitungen über dem politischen Kampfe sich selbst vergessen. In den ersten Reihen stehend, haben sie gegen einander gekämpft, und während in den großen und kleinen Parlamenten, im gewerblichen und gesellschaftlichen Leben rings umher immerhin ein Modus vivendi gefunden wurde, haben die Zeitungsverleger es nie vermocht, in gemeinsamen, unpolitischen Sachfragen sich aufzusuchen. Die Zeiten sind vorbei, dank den Bemühungen der großen Fachvereine und der in der Not der Zeit wachsenden Einsicht der Verleger.“ Leider hat der Kampf der Zeitungsverleger in Jena noch zu keinem besseren positiven Resultate geführt. Die sozialpolitische Rückständigkeit und gewerbliche Kurzsichtigkeit der Mehrheit des dortigen Bürgerausschusses ist für eine gerechte und fortschrittliche Lösung dieser Frage noch zu groß. Aber hoffentlich bleiben die Zeitungsverleger fest; sie nähern durch Einigkeit in allen gewerblichen Dingen nicht nur sich selbst, sondern sie können damit auch mit vollem Recht als kompetente Befechter jeder gewerblichen Ordnung auftreten. Die Sympathien aller vernünftig denkenden Gewerbetreibenden und Arbeiter sind ihnen in diesem Kampfe sicher. Hic Rhodus, hic salta!

Die Wähler gegen unsere Tarifgemeinschaft wird in Unternehmertreffen in Hannover immer noch mit Hochdruck betrieben. So ließ sich vor kurzem der dortige Fabrikantenverein, eine Vereinigung von Großindustriellen, einen Vortrag von einem ungenannt sein wollenden Referenten über die Organisation im deutschen Buchdruckgewerbe halten, wobei die wirtschaftlichen und sozialpolitischen Folgen der Tarifgemeinschaft für die Unternehmer schwärzer als schwarz geschildert wurden. Eigenartige Berichte in der Tagespresse heben besonders die schweren Bedenken des geheimnisvollen Referenten über den Lohn- und Preisstarif im Buchdruckgewerbe hervor. Auch soll der Referent mit seinen Ausführungen besonders glücklich gewesen sein und lebhafteste Zustimmung von der Versammlungsmehrheit errungen haben, während anwesende Mitglieder der Tarifgemeinschaft für ihre Einwendungen kein Verständnis fanden. Wie Figura zeigt, sind die Maulwürfe unerbittlich tätig.

Ein edelthunender Buchdruckereibesitzer. Vor einem Berliner Schöffengerichte stand kürzlich eine arme Witwe, die in ihrem Glend und in der Sorge um Brot für sieben Kinder sich dazu verleiten ließ, ein Sparlassenbuch zu fälschen, um sich darauf 50 Mk. borgen zu können. Mit den Rückzahlungen für das Darlehen kam sie aber bald in Rückstand, worauf das Buch, der Sparkasse vorgelegt wurde, um den Restbetrag der Schuld abzugeben. Dadurch kam die Fälschung ans Licht. Bei der Gerichtsverhandlung meinte die Angeklagte bitterlich und bat um mildernde Umstände, insofern besaß sie die Frau auch gnädig davon. Außerdem erklärte sich aber ein Buchdruckereibesitzer, der bei dem Fall als Beisther fungierte, bereit, sowohl den Schaden wie auch die Gerichtskosten beden zu wollen. Das Anerbieten wurde angenommen und vom Publikum mit lautem Bravo begrüßt, dem auch wir uns anschließen.

Wegen betrügerischer Manipulationen wurde in Würzburg der ehemalige Buchdruckereibesitzer L. Arnold verhaftet. Er hatte vor etwa drei Jahren dort eine kleine Buchdruckerei gegründet und bei deren Konkurs erst kürzlich unsaubere Schiebungen sich zuschulden kommen lassen.

Neue Sturmzeichen für das Baugewerbe. Die zentralen Einigungsverhandlungen im Baugewerbe sind abermals resultatlos verlaufen. Der „Vorwärts“ berichtet, daß es der Arbeitgeberbund ist, der das Alte stützen und Neues, aber nichts Besseres bringen will. Er unterbreitete den Zentralverbänden der Arbeiter Forderungen, die das Vertragsverhältnis auf völlig andere Grundlage stellen. In dem von den Unternehmern unterbreiteten Vertragsmuster erblicken die Arbeiterverbände ein Mittel zur Bekämpfung ihrer Organisationen, und es verläßt auch in Wirklichkeit die Grundlagen der Parität und tastet die Gleichberechtigung der Organisationen an. Nur in nebensächlichen Dingen ist ein Ausgleich erzielt worden; in allen Fragen von sachlicher und prinzipieller Bedeutung sind sich die Parteien keinen Schritt näher gekommen. Strittig blieben die Fragen, ob ein Vertrag nach dem Wunsche des Arbeitgeberbundes von Zentralvorstand zu Zentralvorstand abgeschlossen werden soll. Die Arbeitnehmer lehnen diesen Antrag ab und wünschen, daß die örtlichen Organisationen Träger der Ver-

träge bleiben. Die Arbeitgeber verlangen, daß der Vertragslohn, der bis jetzt in 95 Proz. der Vertragsgebiete ein Einheitslohn oder Minimallohn war, jetzt nur für gelehrte und tüchtige Gesellen und für geübte und tüchtige Hilfsarbeiter gelten soll. Wer tüchtig ist, bestimmt nur der Arbeitgeber. Diese Verschlechterung lehnen die Arbeiter ebenfalls ab. Die Zentralverbände sollen anerkennen, daß während der nächsten Vertragsdauer eine Verkürzung der Arbeitszeit unter zehn Stunden nie eintritt darf. Die Vorkorarbeit war bisher zulässig. Es konnte aber jeder die Vorkorarbeit verweigern, und die Organisationen durften durch Verfügung und Beschlüsse auf die Mitglieder in dieser Beziehung einwirken. Jetzt sollen sich die Parteien verpflichten, jeder hindernden Einflußnahme sich zu enthalten. Den Arbeitgebern soll aber eine fördernde Maßnahme nicht verboten sein. Im alten Tarif unterliegen die Preise besterer Vereinbarungen. Jetzt sollen sich die vertragsschließenden Organisationen ausdrücklich verpflichten, vor und nach der Vereinbarung der Vorkorpreise keinerlei Einfluß auf ihre Mitglieder auszuüben. Die Anerkennung dieses Verlängens lehnen die Arbeiter ab. Sie fordern nur die Beibehaltung des bisherigen Zustandes mit der Maßgabe, daß dieser Paragraph aus dem zentralen Muster entfernt und den Ortsverträgen zugefügt werden soll, in deren Geltungsbereich Vorkorarbeit üblich ist. Um einem etwaigen Irrtum vorzubeugen, sei ausdrücklich bemerkt, daß die Beseitigung der Vorkorarbeit nicht gefordert wird. Der Arbeitgeberbund verlangt dann die tarifliche Anerkennung seiner unparitätischen Arbeitsnachweise. Die Arbeitnehmer sollen sich ausdrücklich zur ausschließlichen Benutzung dieser Nachweise verpflichten. Diesem im gewerblichen Leben wohl ohne Beispiel dastehenden Verlangen sehen die Zentralverbände ein kategorisches Nein entgegen. Das sind die hauptsächlichsten Differenzpunkte, auf deren Kleinen und kleineren. Der Deutsche Arbeitgeberbund für das Baugewerbe wird nun eine außerordentliche Hauptversammlung in Dresden abhalten, auf der er aller Wahrscheinlichkeit nach Maßnahmen ergreifen wird, mit denen er glaubt, die Zentralverbände zur Anerkennung seiner unumgänglichen Forderungen zu zwingen, nämlich: die Kuppelung anzuordnen, oder, wie es in salonfähigerem Tone heißt, die Geschäfte und Betriebe zu schließen. Der Arbeitgeberbund wird den Zentralverbänden umgeben seine Entschlüsse mitteilen und die Arbeiterverbände werden auf ihren eigens zu diesem Zweck einberufenen Verbandstagen beraten, welche Antwort dem Arbeitgeberbunde gegeben werden soll. Sollte aber der Arbeitgeberbund weitere Verhandlungen wünschen, so erlirigen sich die Verbandstage. Alle Wettergeigen deuten jedoch auf Sturm. Zunächst hat nun der Deutsche Arbeitgeberbund für das Baugewerbe das Wort. In seiner Hand wird es liegen, ob in den nächsten Wochen ein Krieg entbrannt von ungeheurer Umfang und unerschöpflichen Folgen, oder ob dem Baugewerbe der Friede erhalten wird.

**Gestorben.**  
In Nachen-Wurttscheid am 15. März der Seher Peter Heibüchel aus Röllsdorf, 32 Jahre alt — an den Folgen einer Schädeloperation.  
In Breslau am 14. März der Seher Gustav Jahn von dort, 47 $\frac{1}{2}$  Jahre alt — Lungentuberkulose.  
In Dortmund der Buchdruckereibesitzer Eduard Herfort, 57 Jahre alt.  
In Erlangen am 15. März der Seher Simon Friedrich, 41 Jahre alt.  
In Frankfurt a. M. der Buchdruckereibesitzer Johann Ludwig Stritt, 65 Jahre alt.  
In Kitzsch am 13. März der Drucker Fritz Brütting aus Nürnberg.  
In Kaufbeuren am 13. März der Seher Fritz Reinert aus St. Gallen, 27 Jahre alt — Schwindel.  
In Leipzig am 11. März der Seherinvalid Hugo Nagel, von dort, 58 Jahre alt — Lungentuberkulose.  
Am 12. März der Seher Paul Matz aus Fraureuth, 24 Jahre alt — Pleuritis.  
In Mansfeld am 11. März der Seher Karl Ortel von dort, 28 Jahre alt — Tuberkulose.  
In Pr.-Stargard am 7. März der frühere Buchdruckereibesitzer Otto Grigoleit.  
In Wien am 27. Februar der Seher Ludw. Steiner, 28 Jahre alt; am 3. März der Seher Otto Sawranek, 23 Jahre alt; am 5. März der Seher Alois Kunesch, 35 Jahre alt.

**Briefkasten.**  
R. R. in Osnabrück: Müßen den Bescheid des Verbandsvorstandes abwarten. — U. R. in Vorna: Wir haben Ihre Schreiben dem Gehilfenvertreter übergeben, da wir, wie wiederholt im „Korr.“ bekanntgegeben, in tariflichen Fragen keine Auskunft erteilen. — H. W. S. in Bremerhaven: Besten Dank. Derlei Notizen und Artikel laufen durch die ganze Scharmacherpresse. — Nach Schwerte: 1. Zunächst muß jede Zufassung an den „Korr.“ von dem Vorsitzenden unter- oder gegengezeichnet sein. Einfach, „Der Vorstand“ zu unterzeichnen auf einem gewöhnlichen Briefbogen, ist ganz unsittlich. 2. Warnungen vor Annahme einer Kondition in irgendeiner Firma veröffentlichen wir nicht, da jedes Mitglied statutarisch verpflichtet ist, bei dem in Betracht kommenden Gauvorstande Grundigungen einzuziehen. Ist jedoch ein Konflikt ausgebrochen, dann muß dies schleunigst dem Verbandsvorstande mitgeteilt werden, der dann im amtlichen Teile des „Korr.“ eine entsprechende Bekanntmachung erläßt. Das ist doch schon lange genug Vor-

schrift, daß man es allgemein wissen sollte. — U. B. in Kottbus: 1. Das Ihnen zugegangene Zirkular des Verbandsvorstandes in dieser Ungelegenheit dürfte die nötige Aufklärung enthalten. 2. Die bewußte Einfindung ließ weder nach der einen noch der andren Seite hin erkennen, was sie eigentlich darstellen sollte, daher die sich nimmere als unrichtig erwiesene Rubrizierung. — J. R. in R.: Das Gemüthsicht ist von Radelli & Hütle, Leipzig, Salomonstraße 8, zum Preise von 25 Pf. zu beziehen. — E. C. in Kaufbeuren: 2 Mk. — P. E. in Kitzsch: 2 Mk. — J. St. in Rittenberg: 2,45 Mk. — J. R. in Dören: 2,45 Mk.

## Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Mariendorfer Straße 13, I. Fernspreckamt 71, 11191.

**Adressenverzeichnis.**  
Da das Adressenverzeichnis am 2. April neu erscheinen soll, ersuchen wir diejenigen Herren Bezirksvorsteher und Kassierer sowie Ortsvorsteher der größeren Mitgliedschaften, welche seit dem Erscheinen des letzten Verzeichnisses (1. Januar 1910) verzogen sind, dies jedoch im „Korr.“ nicht mitgeteilt haben, oder wo durch Neuwahl eine Änderung eingetreten ist, diese Veränderung in den Adressen möglichst umgehend — spätestens aber bis zum 21. März — der Hauptverwaltung, Berlin SW 29, Mariendorfer Straße 13 I, mitzuteilen. Auch wollen diejenigen Herren, welche später (im April) verziehen, wenn möglich die neue Adresse ebenfalls angeben.  
Berlin. Die Hauptverwaltung.

- Adressenveränderungen.**  
**Bohum.** (Ort und Bezirksverein.) Vorsitzender: Jean Widler, Kohringer Straße 4.  
**Bremen.** (Maschinensegerverein Nordwest.) Vorsitzender: F. Otmeyer, Mainstraße 10; Kassierer: F. Hörmiller, Brandstraße 67.  
**Dortmund.** (Bezirksmaschinenmeisterverein.) Vorsitzender: Böhning, Wilmstr. 149; Kassierer: Hartmann, Nordstraße 39.  
**Gotha.** (Bezirk.) Vorsitzender: Anton Ettbörfer, Mohrenstraße 18.  
**Mag.** (Maschinensegerklub.) Vorsitzender: Joh. Fuchs, St. Medardensstraße.  
**Strasbourg i. E.** Gaukassierer: C. Walter, Range Straße 66 III.  
**Trebbin.** Vorsitzender: Albert Weber, Neue Str. 3.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

- In Chemnitz die Stereotypenre 1. Herrn Thomas, geb. in Müberty 6. Döbeln 1863; 2. Albert Bögel, geb. in Oberhermsdorf; waren noch nicht Mitglieder. — In Krimmitschau der Seher Artur Engemann, geb. in Lauenhain 1891, ausgl. in Krimmitschau 1909; war noch nicht Mitglied. — E. W. Stoy in Chemnitz, Zahnstraße 20.  
In Düsseldorf der Faktor Ernst Pieper, geb. in Gamm 1873, ausgl. in Bentheim 1891; war schon Mitglied. — H. Horn, Gundersenstraße 29 II.  
In Kirchheimbolanden der Schweizerdegen Jakob Bumb, geb. in Bayerfeld 1890, ausgl. in Winnweiler 1907; war schon Mitglied. — In Kaiserslautern der Drucker Joseph Beron, geb. in Kaiserslautern 1889, ausgl. das. 1907; war schon Mitglied. — Rudolf May in Kaiserslautern, Bleichstraße 73.  
In Lübeck der Schweizerdegen Wilhelm Schmidt, geb. in Lübeck 1891, ausgl. in Burg auf Rehmann 1909; war noch nicht Mitglied. — Oskar Jandke, Planstr. 28.  
In Swinemünde der Seher Johannes Beder, geb. in Wollin i. Pomm. 1891, ausgl. das. 1909; war noch nicht Mitglied. — U. Felgenhauer, Baumgulenstr. 2 II.

## Versammlungskalender.

- Berlin.** Maschinenmeisterversammlung Donnerstag, den 24. März, abends 8 Uhr, in den „Industrie-Hallen“, Weutstraße.  
**Bernburg (Anh.).** Versammlung Sonntag, den 29. März, vormittags 10 $\frac{1}{2}$  Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Schulstr. 17.  
**Breslau.** Maschinensegerversammlung Sonntag, den 29. März, vormittags 11 Uhr, bei Hartwig, Weidenstraße.  
**Bromberg.** Fräuleins Bezirksversammlung Sonntag, den 10. April, in Thorn, im Restaurant „Bistrot“, Mauerstraße 62. Anstags bis 26. März an den Vorständen.  
**Darmstadt.** Versammlung Samstag, den 2. April, abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.  
**Dortmund.** Versammlung Sonntag, den 20. März, vormittags 10 Uhr, im Vereinslokal, Am den Berge 6.  
**Freiburg i. Br.** Bezirksgeneralversammlung Sonntag, den 20. März, vormittags 9 $\frac{1}{2}$  Uhr, im „Städtischen Rort“, Hauptastr., Münsterplatz.  
**Göttingen.** Bezirksversammlung Sonntag, den 10. April, vormittags 11 Uhr, im „Göttinger Hof“.  
**Kottbus.** Versammlung heute Sonnabend, den 19. März, abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr, im „Liegol“, Laubler Straße.  
**Mainz.** Maschinensegerversammlung am Sonntag, den 20. März, vormittags 10 Uhr, im „Gutenberg“.  
**Mannheim.** Versammlung heute Samstag, den 19. März, abends 9 Uhr, im „Wirtz Mar“, H 3, 3.  
**Mannheim-Güldenlocher.** Maschinenmeisterversammlung Montag, den 21. März, abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr, in der „Mühlengasse“, Mühlengasseausgang.  
**Neuk.** Bezirksversammlung heute Samstag, den 19. März, im Vereinslokal Karl Brockmanns, Decksstraße.  
**Saarbrücken.** Versammlung heute Samstag, den 19. März, abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr, im „Ruffhäuser“, Schloßberg 9.  
**Waldenburg i. Schl.** Bezirksversammlung Donnerstag, den 5. Mai (Simmelsfest), in Waldenburg. Anträge bis spätestens 15. April an den Vorständen.  
**Weser-Geb.** Bezirksversammlung Sonntag, den 27. März, vormittags 10 $\frac{1}{2}$  Uhr, in Stade, im Wirtshaus „Zur Post“, Wirtshaus.  
**Wismar.** Versammlung heute Sonnabend, den 19. März, abends 8 Uhr, „Zur Bürgerhalle“.

**Musikwaren und Sprechmaschinen auf Teilzahlung**

Hunderttausende Kunden. Viele tausende Anerkennungen.



Katalog mit zirka 4000 Abbildungen umsonst u. portofrei.

**Jonass & Co., Berlin SW. 247.**  
Belle-Alliance-Strasse 3.

**Uhren auf Teilzahlung**

Hunderttausende Kunden. Viele tausende Anerkennungen.



Katalog mit zirka 4000 Abbildungen umsonst u. portofrei.

**Jonass & Co., Berlin SW. 247.**  
Belle-Alliance-Strasse 3.

**Jonass & Co.**  
Ist eine gute Bezugsquelle.

**Beweis:**

Ich bescheinige hiermit, daß von der Firma Jonass & Co., Berlin, innerhalb eines einzigen Monats 4931 Aufträge von alten Kunden, d. h. solchen, die schon vordem von der Firma Ware bezogen haben, ausgeführt worden sind. In der vorstehenden Zahl 4931 sind nur die Bestellungen enthalten, die der Firma brieflich von den Kunden selbst überschieden sind.

Berlin, 1. Februar 1909.  
gez. L. Riehl  
beedigter Bücherrevisor.

**Photographische Apparate auf Teilzahlung**

Hunderttausende Kunden. Viele tausende Anerkennungen.



Katalog mit zirka 4000 Abbildungen umsonst u. portofrei.

**Jonass & Co., Berlin SW. 247.**  
Belle-Alliance-Strasse 3.

**Goldwaren und Geschenkartikel auf Teilzahlung**

Hunderttausende Kunden. Viele tausende Anerkennungen.



Katalog mit zirka 4000 Abbildungen umsonst u. portofrei.

**Jonass & Co., Berlin SW. 247.**  
Belle-Alliance-Strasse 3.

**III. mitteldeutscher Buchdruckersängertag.**

Die Ostern 1909 in Magdeburg versammelt gewesenen Vertreter der Buchdruckergesangvereine Mitteldeutschlands faßten den Beschluß, den **III. mitteldeutschen Buchdruckersängertag** Pfingsten 1911 in Magdeburg stattfinden zu lassen. Indem wir diesen Beschluß nochmals zur Kenntnis bringen, laden wir die Kollegengesangvereine zum Besuche des Sängertags hiermit freundlichst ein. Wir sind der Überzeugung, daß auch der III. mitteldeutsche Sängertag seine Anziehungskraft nicht verfehlen wird und leben in der Hoffnung, alle Buchdruckergesangvereine Mitteldeutschlands usw. Pfingsten 1911 begrüßen und ihnen den Aufenthalt in Magdeburg so angenehm wie nur irgend möglich gestalten zu können. **Anmeldungen** zur Teilnahme am Sängertage werden baldigst, spätestens aber bis zum 1. Juli d. J., erbeten. [526]

**Graphischer Gesangverein Magdeburg.**  
Ad. Reimert, Hohefortestraße 22.

**Wenn wir Sie sprechen könnten**



würden wir Sie sicher davon überzeugen, dass Sie durch direkten Bezug aus unserer Fabrik in **Anzugstoffen, Paletotstoffen, Hosenstoffen, Westenstoffen, Damentuchen etc.** unbedingt Vorteile haben. Spezialität: Erstklassige Neuheiten in besser. Qualität, zu allerbilligst. Preis. Verlang. Sie durch Postkarte Muster, wir senden dieselb. sofort franko ohne Kaufzwang.

**Lehmann & Assmy, Spremberg L. 20**  
Grösste u. älteste Tuchfabrik Deutschlands dies. Art. [217]

**Monotypsetzer**  
mit längerer Praxis, geleiteter Mechaniker oder Jurist, findet als **Meister** angenehme, dauernde Stellung bei **Zemberg & Joffen, C. m. b. G.** Neubabelsberg. [529]

Ein tüchtiger **Stempelschneider** für Frankfurt a. M. gesucht. Werte Offerten unter Nr. 489 an die Geschäftsstelle d. Bl. erb.

Für eine lithographische Anstalt Schwedens wird ein gewandter **Umdrucker** gesucht, der im Zintplatondruck ufm. firm ist. Werte Angebote mit Gehaltsansprüchen unter Nr. 533 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

**Wettew**  
(Hm. Faktor) für mittelgroßen Zeitungsbetrieb wünscht entsprechenden Posten. Suchender stand lange Jahre obigem Posten bei vollster Zufriedenheit vor. Kenntnisse im Setzmaschinenbetriebe (System Typograph) vorhanden, da zwei Jahre praktisch tätig. Werte Offerten erbeten an **Albert Galm, Würzburg, Grombühlstraße 43 I.**

**Buchdrucker**  
mit allen Systemen der Hand- und Kompletzgleichmaschinen vertraut, sucht dauernde Stellung. Werte Offerten unter Nr. 521 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

**Walzenmascinerzeuger**  
sucht in Buchdruckerei Stellung. Werte Off. unter L. 4590 an **Daasenstein & Vogler, R. G. Leipzig**, erbeten. [537]

**Franz Kruse aus Wipperfurth**  
gehört seiner trauernden Wittwe in **Widow**. Die Verbandsinstitutionen werden höflich gebeten, R. auf diese Frage aufmerksam zu machen. [530]  
„Widow“ Dammener Zeitung“.

**Technikum für Buchdrucker**  
Leipzig-R. 320. Bildungsstätte für Söhne von Buchdruckereibesitzern und Buchdruckern, welche sich für leitende Stellungen vorbereiten wollen. Vorbereitungskursus für die Meisterprüfung. Man verlange Prospekte.

**Große Ersparnis**

an Geld, Zeit und Verdruss erzielt man, wenn man die richtige Methode in seine tägliche Arbeit bringen kann und bei jeder neuen Sache sofort weiß, wie man sie am vorteilhaftesten anfaßt. Um dies zu erreichen, braucht man eine scharfe Beobachtung und ein gutes Gedächtnis. Diese beiden sparen uns kostspielige und zeitraubende Versuche, zeitraubendes Nachschlagen, Vergessen wichtiger Verpflichtungen, was uns sehr teuer zu stehen kommen kann, und helfen, uns neue Wissenszweige rasch und sicher anzueignen, gleichgültig, was unser Beruf auch sein mag. Die beste Anleitung zur Ausbildung und Stärkung der Beobachtung und des Gedächtnisses bietet Pochlmann's preisgekröntes Gedächtnislehrbuch. Auszüge aus Zeugnissen: „... Ihre Lehre besitzt meine höchste Bewunderung und ich sage offen, daß mich Ihre geniale und wahrhaft geistreiche Erfindung bei ihrer praktischen Brauchbarkeit auf manchen interessanten Weg geführt hat. P. v. O.“ ... das Lernen nach diesem System ist äußerst leicht und anregend und erhöht die Schaffensfreude außerordentlich ... E. B.“ ... die Lehre ist leicht verständlich und praktisch ... M. Sch.“ ... Da ich Ihre Lehre auf Schritt und Tritt anwende, werde ich täglich an Kenntnissen und Erfahrungen reicher ... R. R.“ ... die auffallende Stärkung meines Gedächtnisses zeigt sich jetzt besonders ... erst durch Ihre Lehre bin ich dazu gekommen, bei der Arbeit meine Geisteskräfte richtig anzuwenden. F. W.“ Verlangen Sie (Gedächtnis-)Prospekt von **L. Pochlmann, Prannerstraße 18, München P. 186.** Pochlmann's Gedächtnislehre wurde ausgezeichnet mit: 1 Ehrenkreuz, 3 Grand Prix, 5 Goldenen Medaillen.

**„Französisch leicht gemacht“**  
**„Englisch leicht gemacht“**

Italienisch, Russisch und Spanisch folgen. Dies ist die einzige Sprachlehre, welche nicht nur zeigt, was man zu lernen hat, sondern auch, wie man es leicht und dauernd behalten kann. 50 Proz. Ersparnis an Zeit und geistiger Anstrengung. Auszüge aus Zeugnissen: „Der Stoff ist so behandelt, daß er sich leicht einprägt, ohne wieder vergessen zu werden, und der kolossale reiche Vokabelschatz lernt sich nach der besonderen Pochlmann'schen Methode erstaunlich rasch und vor allem sicher. Der Hauptvortrag ... ist die ungeheure Zeitersparnis ... F. v. S.“ ... Meine Frau findet Ihre Methode ideal. H. O.“ ... Der Inhalt übertrifft meine Erwartungen ganz bedeutend. Bei diesem Kurs weiß man wenigstens, wie man zu lernen hat und hat dabei das schöne Gefühl, daß man die einmal Gelernte nicht so bald wieder vergißt. ... Die Lust und der Eifer kommen hierbei ganz von selbst. ... B. CH.“ ... Die Kurse sind auf dasselbe einheitliche System, das das Lernen zum Genuß erhebt, aufgebaut und doch in der methodischen Anlage der Charakter jeder Sprache derart vortrefflich angepaßt, daß durch das Studium nicht nur ein reicher Wortschatz und eine einfache, aber sichere Grammatik, sondern vor allem das Gefühl für die Eigenart jeder Sprache erworben wird. E. Sch.“ ... Mehr als die halbe Arbeit ist für den Schüler schon durch die Anordnung getan, weshalb er mit diesem einzigartigen Sprachlehrekursus nach meiner Überzeugung eine Sprache in der halben Zeit lernen kann, als er sonst dazu brauchen würde. D.“

Verlangen Sie (Sprachen-)Prospekt (kostenlos) von **L. Pochlmann, Prannerstraße 18, München P. 186.** [527]

Wer eine leitende Stellung erstrebt, der studiere eifrig das instruktive Buch:

**Der Faktor.**  
Preis des gebundenen Exemplars 4 Mk.  
Dieses Buch zeigt allen strebsamen Kollegen den richtigen Weg zur Erlangung einer hervorragenden Stellung. Der praktische, technische sowie auch der kaufmännische Teil sind ausführlich behandelt. Verlag Julius Neiser, Leipzig. [526]

**Bücher:**

Die Technik der bunten Widens: Zeichen und Schreiben: Die graphischen Ränke: Die Behandlung 18 fremder Sprachen: „Graph. Neue Oster-Angebote“ 1906, 1907: Buchdruckereibuch für 5 Mk. zu verkaufen. Porto extra. [524]  
Z. Szulinsky  
Schriftsetzer, Rajsa (Ungarn), Wubiesgasse 21.  
Thaerstraße 5, liegen Fachzeitschriften in Schulfesthalten. Kollegen willkommen! [481]

**Berlin, Wilhelmstraße 2**  
Verlagsnummer, bis 50 Personen laufend, zu vergeben, auch Sonntags. „Korr.“ liegt aus. **Paul Zimmermann,** früher Schriftsetzer, jetzt Satzsetzer. [490]

Zum 40jähr. Bestehen des Verbandes erschienen:  
Dichtung von **Festhymne** von **Verbandshymne**  
von **W. H. Krahl** kompon. von **A. Schwohler**  
mit kleiner Orchester- oder auch Pianofortebegl.  
Verlag Radell & Hille, Leipzig.

**Wirtshaus Moritz Uhle, Berlin**  
Ren eröffnet! **Barwalderstr. 12, Neu eröffnet!**  
Täglich frische Gabeln mit Sauerlapp, Fleischbraten, Gerstentuppe mit Schmalzbraten. Großer Mittagstisch, keine Preise. Vorzügliche Biere. Abends Unterhaltungskonzert, wozu ergebenst einladet. [528]  
Der alte Stammwirt der Berliner Buchdrucker.  
**Berlin, Wilhelmstraße 2**  
Verlagsnummer, bis 50 Personen laufend, zu vergeben, auch Sonntags. „Korr.“ liegt aus. **Paul Zimmermann,** früher Schriftsetzer, jetzt Satzsetzer. [490]

**Die christlichen Gewerkschaften**  
(Zur Geschichte der Arbeiterorganisation in Deutschland).  
Von **Ludwig Rexhäuser.**  
Preis 40 Pf. (ausschl. Porto). Im Selbstverlage des Verfassers. Leipzig, Salomonstraße 8.

**Anhang zum Tarife**, von **Konrad Fischer.**  
Preis des Exemplars 10 Pf. (3 Pf. Porto). Die Stellung nehmen die Herren Verbandsfunktionäre sowie G. G. Böhm, Leipzig, Salomonstraße 8, entgegen.

Am 15. März verschied in Aachen-Burtscheid an den Folgen einer Schädeloperation unser wertiges Mitglied, der Schriftsetzer **Peter Heibüchel** aus Rolsdorf, im Alter von 32 Jahren. Wir betrauern den Heimgang desselben und werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren. [538]  
Direktor Gutenbergverein (V. d. D. B.).

**Todesanzeige.**  
Am 13. März verschied nach achtjähriger Krankheit unser lieber Kollege, der Drucker **Fritz Brütting** aus Nürnberg. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm [534]  
Die Mitgliedschaft Nürnberg.

Am 13. März verschied nach langem Leiden an der Berufskrankheit unser lieber Kollege, der Setzer **Fritz Reinert** aus St. Gallen, im 27. Lebensjahre. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm [531]  
Der Ortsverein Kaufbeuren.

**Todesanzeige.**  
Am 15. März verschied nach achtwöchigem Leiden im Krankenhaus zu Erlangen unser lieber Kollege, der Schriftsetzer **Simon Friedrich** im Alter von 41 Jahren. Derselbe war zuletzt in Nürnberg in Stellung. Ein bleibendes Andenken bewahrt ihm [535]  
Die Mitgliedschaft Nürnberg.

**Adressen für Zusendungen**  
an den „Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftsetzer“:  
für Artikel und allgemeine redaktionelle Angelegenheiten: **Ernst B. Reghäuser;**  
Korrespondenzen, Ausland und Gewerkschaftliche: **W. H. Krahl;**  
Redaktion: **Charles Giffert;**  
Verbandsanträge, Güter, Offerten, Postwertungen usw.: **Georg Böhm;**  
sämtlich in Leipzig, Salomonstraße 8.